

Der Abend trägt den schönen Titel „Die barocke Maskenbühne – nach Ideen aus ‚Die neue und curieuse, theatralische Tantz-Schul‘ von Gregorio Lambranzi aus dem Jahr MDCCXVI“. Und so opulent, ausgefallen, „curious“ wird er denn auch. Stilvoll und zuvorkommend werden die Gäste am Saaleingang empfangen, Kerzen verbreiten ihr mildes Licht, vier „musici“ stimmen die Instrumente, und dann tritt der Tanzmeister und Wanderbühnenprinzipal Lambranzi würdig vor den roten Samtvorhang und führt uns ein in das Gesamtkunstwerk, das nun ablaufen wird.

Wir erleben eine Produktion des Düsseldorfer „Theaters der Klänge“, eines freien Ensembles junger professioneller Künstlerinnen und Künstler, die seit zwei Jahren zusammenarbeiten. Ihre Herangehensweise ist keineswegs nostalgisch-schwärmerisch, wie die Eingangsschilderung vielleicht vermuten läßt. Die Gruppe hat sich vielmehr einem systematischen Lernprozeß verschrieben, in welchem sie verschiedene Kombinationsformen von Musik, Tanz und Theaterspiel erprobt. Ihr erstes Projekt, vor einem Jahr, galt der Bauhausbühne: Total maskierte Tänzer, „mechanisches Ballett“, zitierende Musik, filmisches Bühnenbild. Nun greift das Ensemble, auf der nächsten Stufe seines Experimentierens, auf das historische Beispiel der barocken Maskenbühne zurück (die obige römische Jahreszahl lautet: 1716). Hier sind, letztmalig in der europäischen Theatertradition, Ballett, Pantomime, Sprache, Musik, Bühnen- und Kulissentechnik zu einem Gesamtkunstwerk vereint. Und tatsächlich stellt Lambranzis in Nürnberg erschienene „Tantz-Schul“ mit ihren hundert Kupferstichen samt Noten und Untertexten ein umfassendes und anschauliches Kompendium dieser vergessenen Form von Theater dar. Das Düsseldorfer Ensemble hat gründlich und sorgfältig aus dieser Quelle geschöpft.

In bunter (im wahrsten Sinne des Wortes) Folge erleben wir höfische und Volkstänze, groteske Szenerien, ausgelassene Pantomimen und Harlekiniaden. Signore Lambranzi führt als Zeremonienmeister durchs Programm, nicht immer einverstanden mit den „unschicklichen“ tänzerischen Eskapaden seiner stolzen Gemahlin. Die kleinen Pannen einer Wanderbühne und Reibereien unter dem fahrenden Volk sind auf liebenswerte Weise mitinszeniert (sofern sie, jedenfalls die Pannen, nicht ausnahmsweise wirklich passieren, etwa wenn ein Kulissenbild klemmt). Ein junger Eleve stottert bei seiner Ansage herzerreißend, und der di-

rectore Lambranzi muß manche Stokkung hinter den Kulissen vor seinem Publikum mit altmeisterlichem, gepudertem Charme überspielen. Einmal liefern zwei Bühnenarbeiter ein unbekümmert aus dem Barockrahmen fallendes Intermezzo. Masken und Gewänder sind eine wahre Augenweide – nicht umsonst verzeichnet das Programmheft im „Kleingedruckten“ u.a. ein gutes Dutzend Textilfirmen, von denen Unterstützung kam.

Wenn etwas an diesem Abend bei mir Wünsche offengelassen hat, dann die Musik. Eine grundsätzlich sinnvolle Idee ist es, keine alte Originalmusik zu reproduzieren und statt dessen eine neue beizusteuern. Warum es dabei aber über weite Strecken so untänzerisch zugehen muß wie bei den hier verwendeten Kompositionen, leuchtet nicht ein. Vielfach wirkten die Tanzenden von dieser Musik wie alleingelassen. Die „musici“ schienen, in die Feinheiten ihrer Partitur verstrickt, sehr mit sich selbst beschäftigt. Jedenfalls blieb die Musik auf diese Weise ein eher untergeordnetes und skrupulöses dramaturgisches Element, wo sie hätte Lebenselixier des Ganzen sein können. Ich glaube nicht, daß dies am Prinzip der „zitierenden Musik“ an sich liegt. Eher hat es wohl etwas mit dem Verhältnis eines Komponisten zur Körperlichkeit und Rhythmik des Tanzes zu tun. Dennoch: Kompliment für die engagierte Gesamtleistung des Ensembles und aller, die an dieser nicht alltäglichen Produktion, vor oder hinter den Kulissen, beteiligt sind.

O.C.

Kontakt: Theater der Klänge e.V., Ulmenstr. 6, 4000 Düsseldorf 30, Tel. (02 11) 46 27 46.

## Farben des Tanzes, Theater der Klänge

Ein Düsseldorfer Ensemble  
erprobt die barocke  
Maskenbühne

